

Die "Volksmobilisierung" im Irak: das schiitische Milizenbündnis al-Hashd ash-Sha'bi beschleunigt den Zerfall des Staates

Steinberg, Guido

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steinberg, G. (2016). *Die "Volksmobilisierung" im Irak: das schiitische Milizenbündnis al-Hashd ash-Sha'bi beschleunigt den Zerfall des Staates*. (SWP-Aktuell, 52/2016). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik -SWP- Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48884-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die »Volksmobilisierung« im Irak

Das schiitische Milizenbündnis al-Hashd ash-Sha'bi beschleunigt den Zerfall des Staates

Guido Steinberg

Im Juni 2016 nahmen irakische Truppen die Stadt Falluja ein, die seit Januar 2014 vom sogenannten Islamischen Staat (IS) kontrolliert worden war. Neben den regulären Truppen beteiligten sich zum wiederholten Mal schiitische Milizen an den Kämpfen. Sie sind Teil der »Volksmobilisierungseinheiten«, einem breiten Bündnis schiitischer paramilitärischer Kräfte, das 2014 gegründet wurde, um den IS zu bekämpfen. Die meisten dieser Milizen stehen aber nicht unter dem Kommando der irakischen Regierung, sondern der iranischen Revolutionsgarden, von denen sie auch ausgebildet, beraten und teilweise finanziert werden. Zwar tragen sie maßgeblich dazu bei, dass der IS zurückgedrängt wird. Doch mit jedem Sieg der Milizen kommt die iranische Führung ihrem Ziel näher, im Irak einen Staat im Staate nach dem Vorbild der Hizbullah im Libanon zu schaffen. Das schwächt die irakische Zentralregierung und verhindert politische Veränderungen, die nötig wären, um des IS langfristig Herr zu werden. Denn die Abhängigkeit der Milizen von Iran und ihre Gewalttaten gegen Zivilisten schüren Ressentiments unter den Sunniten des Landes.

Im Juni 2014 eroberte der IS die Millionenstadt Mossul im Nordirak und begann damit eine beispiellose Offensive, die erst kurz vor Bagdad zum Halten kam. Schnell zeigte sich, dass die irakischen Sicherheitskräfte den Jihadisten nicht gewachsen waren. Deshalb rief Ayatollah Ali Sistani, der führende schiitische Gelehrte im Land, alle jungen Männer auf, sich freiwillig zu den Sicherheitskräften zu melden. Zehntausende folgten seinem Ruf, gingen aber nicht zu Armee oder Polizei, sondern überwiegend zu bereits existierenden oder neu entstehenden schiitischen Milizen. Diese

schlossen sich im Bündnis »Volksmobilisierung« (al-Hashd ash-Sha'bi) zusammen.

Zwei islamistische Traditionen

Die wichtigsten Teilmilizen entstammten den zwei großen Strömungen des schiitischen Islamismus im Irak. Eine ist irantreu und wird heute von der Badr-Organisation angeführt, die andere ist eher irakisch-nationalistisch ausgerichtet und eng mit der Gelehrtenfamilie Sadr verbunden.

Die Hakim-Familie und die Badr-Organisation

Der Aufstieg der irantreuen Milizen begann 2003, als die amerikanischen Invasoren es irakischen schiitischen Islamisten erlaubten, aus dem iranischen Exil in ihre Heimat zurückzukehren. Die wichtigste Gruppierung war der 1982 gegründete Hohe Rat für die Islamische Revolution im Irak (Supreme Council for the Islamic Revolution in Iraq, SCIRI), angeführt vom Religionsgelehrten Muhammad Baqir al-Hakim. In Gestalt des Badr-Korps verfügte SCIRI (und damit die iranische Führung) über eine Miliz, die nun ebenfalls in den Irak zurückkehrte. Beide waren Klienten Irans, folgten Ayatollah Khomeinis Lehre von der Herrschaft des Rechtsgelehrten (wilayat al-faqih) und betrachteten Ali Khamenei, Khomeinis Nachfolger im Amt des Revolutionsführers, als oberste religiöse Autorität. Das Badr-Korps war zusätzlich in die militärischen Strukturen der iranischen Revolutionsgarden integriert und damit im Konfliktfall der Kontrolle von SCIRI entzogen.

SCIRI wurde ab 2003 zu einem der wichtigsten politischen Akteure im Irak und versuchte, sich in einem gewissen Maße von seinen iranischen Herren zu emanzipieren. Dies wurde besonders im Mai 2007 deutlich, als die Organisation sich in Irakischer Islamischer Hoher Rat umbenannte und andeutete, sie werde fortan dem in Najaf residierenden Ali Sistani statt Ali Khamenei folgen. Badr nutzte diese Entfremdung zwischen dem Hohen Rat und Teheran. Die Miliz hatte sich schon 2003 in Badr-Organisation umgetauft und war fortan auch als politischer Akteur aufgetreten. Doch erst 2008 trennte sie sich von Abd al-Aziz al-Hakim, der 2003 die Nachfolge seines ermordeten Bruders Muhammad Baqir als Anführer von SCIRI angetreten hatte, und dem Hohen Rat.

Badr löste seine paramilitärischen Kräfte nie auf und behielt auch die Kontrolle über diejenigen unter ihnen, welche in die neuen irakischen Sicherheitskräfte aufgenommen worden waren. Dies wurde möglich, weil im April 2005 ein Mitglied von SCIRI und

Badr irakischer Innenminister geworden war. So gewann Badr weitreichenden Einfluss auf große Teile der irakischen Polizei, die von 2005 bis 2007 auf Seiten der schiitischen Milizen am Bürgerkrieg teilnahm.

Parallel zum Eintritt des Badr-Korps in die irakische Politik trennten sich hochrangige Kommandeure von der Gruppierung und bauten militante Gruppen auf, die im Gegensatz zu Badr die Besatzungstruppen bekämpften. Die wichtigste dieser Milizen waren die Hizbullah-Bataillone (Kata'ib Hizbullah), die trotz der formalen Trennung weiter enge Beziehungen zu Badr pflegten. Der Verdacht lag nahe, dass die Trennung nur taktischer Natur war. Einiges sprach dafür, dass die iranischen Revolutionsgarden Badr nutzten, um in Regierung und Sicherheitskräften ihre Interessen zu vertreten, während die Hizbullah-Bataillone im Untergrund wirken sollten.

Die Sadr-Bewegung und ihre Abspaltungen

Die zweite Hauptströmung des irakischen schiitischen Islamismus ist stärker nationalistisch orientiert, hat aber auch Bindungen an Iran. Lange wurde sie vom Gelehrten Muhammad Sadiq as-Sadr (1943–1999) geprägt, der anders als die Hakims den Irak nie verlassen hatte. Da fast alle männlichen Mitglieder der Familie vom Regime Saddam Husseins ermordet worden waren, übernahm 2003 der jüngste Sohn Muqtada as-Sadr (geboren 1973) die Führung der Bewegung seines Vaters, der vor allem bei den schiitischen Unterschichten in Bagdad und Teilen des Südens hunderttausende Anhänger hatte. Muqtada präsentierte sich als irakischer Nationalist und kritisierte die Familie Hakim und die Badr-Miliz nicht nur, weil sie die Jahre der Diktatur im iranischen Exil verbracht hatten, sondern auch, weil sie mit der Besatzungsmacht USA zusammenarbeiteten. Noch 2003 begann er mit dem Aufbau einer eigenen Miliz, der Mahdi-Armee, die sich im Frühjahr und August 2004 in Najaf gegen die

US-Besatzung erhob. Der Aufstand endete mit einer Niederlage der Islamisten.

In den Jahren darauf wuchs der iranische Einfluss auf Sadr, der sich zwar bemühte, unabhängig zu bleiben, aber iranische Unterstützung für seine Milizen akzeptierte. Dies blieb auch so, nachdem Sadr die Mahdi-Armee im Jahr 2008 offiziell aufgelöst hatte. Denn er ersetzte sie durch eine neue, besser kontrollierte Miliz namens Brigade des Tags der Auferstehung (Liwa al-Yaum al-Mau'ud). Diese wiederum gründete im Juni 2014 die Saraya as-Salam als zusätzliche Miliz für die Volksmobilisierungseinheiten.

Schon kurz nach dem gescheiterten Aufstand entstanden weitere Milizen aus der Sadr-Bewegung. Militantere Gruppen sagten sich von Sadr los, um den bewaffneten Kampf gegen die US-Truppen fortzusetzen, den Sadr wegen der Niederlage 2004 eingestellt hatte. Die wichtigste von ihnen war die Asa'ib Ahl al-Haqq (Liga der Rechtschaffenen), die 2014 eine der vier Kerngruppen der Volksmobilisierungseinheiten wurde.

Milizen im Bürgerkrieg und im Kampf gegen die USA

Diese Splittergruppen der Sadr-Bewegung machten ab 2005/2006 auf sich aufmerksam, als schiitische Milizen zu einem der Hauptakteure des damals ausbrechenden Bürgerkriegs wurden, der vor allem in Bagdad und Umgebung ausgetragen wurde. Sie nahmen Rache für die brutalen Angriffe der irakischen al-Qaida auf schiitische Ziele, drängten die sunnitischen Aufständischen in die Defensive und begingen furchterliche Verbrechen an der sunnitischen Zivilbevölkerung. Zwar gaben dabei die Mahdi-Armee und das bereits weitgehend in die Polizei integrierte Badr-Korps den Ton an. Parallel jedoch kamen Splittergruppen auf, regelrechte Todesschwadronen, die sich jeglicher Kontrolle entzogen. Ihr wichtigster Führer wurde Qais al-Khaz'ali, einst Sprecher Sadrs und nun Kommandeur der Asa'ib Ahl al-Haqq.

Im Unterschied zur Mahdi-Armee und zu Badr bekämpfte die Asa'ib Ahl al-Haqq

gemeinsam mit der Kata'ib Hizbullah die Koalitionstruppen. Diese nannten ihre neuen Gegner »special groups« oder »special group criminals«. Ab 2004 begannen die Milizen, sogenannte Explosively Formed Projectiles (EFP) einzusetzen, die am Straßenrand versteckt werden. Die Geschosse können auch schwere Panzerungen durchschlagen. Schon seit längerem verwendete die Hizbullah solche Waffen. Teils wurden sie von Iran zur Verfügung gestellt, teils nach Anleitung libanesischer oder iranischer Spezialisten vor Ort im Irak gebaut. Es stellte sich heraus, dass die »special groups« von den iranischen Revolutionsgarden finanziert, trainiert und bewaffnet wurden. Die Iraner wollten so den Druck auf die USA erhöhen und einen möglichst baldigen Abzug der US-Truppen erreichen. Bis zu seinem Rückzug aus dem Irak 2011 fand das US-Militär keine wirksamen Gegenmittel. Die »special groups« attackierten nicht nur amerikanische Konvois mit EFPs und Improvised Explosive Devices (IEDs). Sie beschossen auch US-Stützpunkte mit Raketen, Mörsern und sogenannten Improved Rocket-Assisted Mortars (IRAM), die typischerweise aus sprengstoffgefüllten Zylindern bestehen und von umgebauten Lastwagen aus abgefeuert werden. Zudem entführte die Asa'ib Ahl al-Haqq westliche Staatsbürger, von denen sie einige als Faustpfand zur Freipressung von Gefangenen festhielt, manche aber auch ermordete. Angriffe auf irakische Ziele waren seltener, doch verübten die »special groups« zahlreiche Mordanschläge auf irakische Politiker und Sicherheitskräfte.

Genese und Entwicklung seit 2014

Im Laufe seiner Offensive vom Juni 2014 nahm der IS die meisten sunnitisch besiedelten Gebiete im Westen und Nordwesten des Irak ein. Betroffen waren die Provinzen Nainawa (Ninive), Salah ad-Din, Anbar, Diyala und Kirkuk. Zunächst schien es sogar, als könnten die Jihadisten in Erbil, Hauptstadt der Kurdenregion, und in Bagdad einrücken.

Diese Erfolge des IS waren ein schwerer Schock für die politischen und religiösen Eliten des Irak. Schnell wurde klar, dass die Armee nicht in der Lage war, den Vormarsch der Jihadisten zu stoppen, so dass die Suche nach Alternativen begann. Zunächst appellierte der damalige Ministerpräsident Nuri al-Maliki am 11. Juni 2014 an die Bevölkerung, eine »Reservearmee« zu bilden. Zwei Tage später ließ Großayatollah Ali Sistani seinen Vertreter Abd al-Mahdi al-Karbala'i ein Rechtsgutachten verlesen, in dem Sistani zum »Heiligen Krieg« gegen die sunnitischen Jihadisten aufrief: »Alle Bürger, die in der Lage sind, eine Waffe zu tragen und die Terroristen zu bekämpfen, um ihr Land, ihr Volk und ihre Heiligtümer zu schützen, haben die Pflicht, sich freiwillig zu den Sicherheitskräften zu melden.«

Die Resonanz war überwältigend. Zehntausende junge schiitische Männer folgten dem Aufruf in den Tagen und Wochen danach. Anders als von Sistani beabsichtigt, schlossen sich die meisten Freiwilligen aber nicht den Sicherheitskräften, sondern schiitischen Milizen an, von denen manche bereits vorher bestanden hatten und einige neu gegründet wurden. Die irakische Regierung bemühte sich, die Kontrolle zu bewahren, indem sie am 15. Juni ein Komitee der Volksmobilisierung bildete, das heute Ministerpräsident Haidar al-Abadi untersteht und von seinem Nationalen Sicherheitsberater Falih al-Fayyad geleitet wird. Die wahren Kräfteverhältnisse zeigten sich aber schon daran, dass das Innenministerium die Gründung verkündete. Die Volksmobilisierungseinheiten unterliegen der Verantwortung dieses Ressorts, an dessen Spitze von Oktober 2014 bis Juli 2016 der Badr-Politiker Muhammad al-Ghabban stand. Der wahre starke Mann im Innenministerium und damit eigentliche irakische Führer der Volksmobilisierungseinheiten ist jedoch Badr-Chef Hadi al-Amiri. Da er und seine Organisation die wichtigsten Klienten Irans in der irakischen Politik sind, hat die Regierung Abadi nur mäßigen Einfluss auf das Milizenbündnis, auch

wenn es eng mit den irakischen Sicherheitskräften zusammenarbeitet.

Die neu aufgestellten Milizen waren in den folgenden zwei Jahren an allen wesentlichen militärischen Auseinandersetzungen mit dem IS beteiligt. Besonders wichtig waren die Rückeroberung von Tikrit, Hauptstadt der Provinz Salah ad-Din, im März 2015, die Einnahme von Baiji mit seiner bedeutenden Ölraffinerie im Oktober 2015 und der Sieg in Ramadi, Hauptstadt der Provinz Anbar, im Februar 2016.

Wiederholt wurden die militärischen Erfolge von schweren Übergriffen auf Zivilisten begleitet. Häufig handelte es sich um Racheakte unmittelbar nach Kämpfen gegen den IS, denen schiitische Milizionäre zum Opfer gefallen waren. Meist aber genügte als Motiv für schwere Verbrechen schon der Verdacht, dass die lokale sunnitische Bevölkerung die Jihadisten unterstützte. Tausende sunnitische Zivilisten wurden inhaftiert und in der Haft gefoltert, viele hingerichtet. Auch Entführungen waren an der Tagesordnung, wobei zahlreiche Verschleppte getötet wurden. In vielen Fällen wurden Lösegeldzahlungen gefordert, die aber nicht garantierten, dass die Milizionäre ihre Opfer nicht ermordeten. Vor allem die Asa'ib Ahl al-Haqq verband kriminelle mit religiös-politischen Motiven und wurde so zur gefürchtetsten Miliz überhaupt. Außerdem versuchten die Milizen oft, die Rückkehr geflohener sunnitischer Iraker in ihre Heimatorte zu verhindern, indem sie Häuser oder auch ganze Dörfer zerstörten.

Die wichtigsten Milizen

Stärkste Teilgruppierungen der Volksmobilisierungskräfte sind die Badr-Organisation, Kata'ib Hizbullah, Asa'ib Ahl al-Haqq und Saraya as-Salam. Unter den seit Juni 2014 neu gegründeten Milizen ragt die Kata'ib al-Imam Ali heraus, die aufgrund enger Beziehungen zu Badr besonders schnell wachsen konnte.

Die Badr-Organisation

Nicht nur ist die Badr-Organisation die bedeutendste Teilgruppierung der Volksmobilisierungseinheiten, sie hat auch die längsten und engsten Beziehungen zu Iran. Ihr Führer ist Hadi al-Amiri, Irans mächtigster Mann im Irak seit der Trennung vom Hohen Rat 2008. Die meisten bewaffneten Kräfte der Organisation wurden ab 2005 in die Polizei des irakischen Staates aufgenommen, so dass es oft schwierig ist, zwischen dieser und der Miliz zu differenzieren.

Bisher war Badr an allen wichtigen Kämpfen gegen den IS in den Provinzen Diyala, Salah ad-Din und Anbar beteiligt. Ihr militärisches Hauptquartier hat sie im Militärlager Camp Ashraf nördlich von Bagdad aufgeschlagen. Laut eigenen Angaben verfügt die Organisation über 50 000 Mitglieder, unabhängige Quellen sprechen von rund 20 000 Mann. Beide Zahlen können zutreffen, wenn man zwischen den Kämpfern und der weitaus höheren Zahl sonstigen Personals unterscheidet. Denn die Badr-Organisation ist Miliz und politische Partei in einem. Ihr bedeutendster Alliierter unter den Volksmobilisierungseinheiten ist die Kata'ib Hizbullah, die aus dem Badr-Korps hervorgegangen ist und möglicherweise immer noch zu Badr gehört.

Kata'ib Hizbullah

Als sich das Badr-Korps 2003 in Badr-Organisation umbenannte und zum politischen Akteur wurde, entstand mit Kata'ib Hizbullah eine neue Gruppierung, die im Gegensatz zu Badr die US-Truppen bekämpfte, aber von hochrangigem Badr-Personal angeführt wurde. Die iranische Führung entschied sich damals für eine Doppelstrategie, die sie im Prinzip bis heute verfolgt: Zum einen unterstützte sie Verbündete wie SCIRI und Badr dabei, auf politischem Wege und in Kooperation mit den USA an die Macht in Bagdad zu kommen und diese zu halten. Zum anderen förderte sie militante Gruppen wie die Kata'ib Hizbullah, welche mit Waffengewalt gegen das US-Militär vor-

gingen, um so dessen baldigen Rückzug zu erzwingen.

Die Kata'ib Hizbullah wurde 2007 vom ehemaligen Badr-Kommandeur Abu Mahdi al-Muhandis gegründet, der sich angeblich 2003 von der Mutterorganisation gelöst hatte. Diese Miliz arbeitet intensiv mit Badr zusammen und ist wie diese ein Instrument der iranischen Irak-Politik. Daher bekennt sie sich auf ihrer Webseite offen zu Ali Khamenei als ihrem religiösen Führer. Ausbildungsstand und Ausrüstung der Kata'ib Hizbullah sind besser als die der anderen Milizen und entsprechen in etwa denen der Kommandoeinheiten der Revolutionsgarden und der libanesischen Hizbullah, zu der die Miliz enge Beziehungen unterhält. Die Kata'ib Hizbullah tritt als eine Art Elite-truppe unter den Volksmobilisierungseinheiten auf, die häufig die gefährlichsten Operationen übernimmt. Ihre Personalstärke ist umstritten, einigen Quellen zufolge soll sie heute bei bis zu 30 000 Mann liegen. Das wäre ein erstaunlicher Zuwachs für eine Gruppierung, die von 2007 bis 2011 nicht mehr als 500 bis 1000 Kämpfer zählte.

Asa'ib Ahl al-Haqq

Die Liga der Rechtschaffenen (Asa'ib Ahl al-Haqq) wurde 2006 von Qais al-Khaz'ali gegründet und bekämpfte in erster Linie die US-Truppen im Irak. Wie die Kata'ib Hizbullah fand sie im Kampf gegen die Jihadisten des IS eine neue Raison d'être. Unter den Milizen gilt die Asa'ib Ahl al-Haqq als besonders gewalttätig und teils kriminell motiviert. Nach dem amerikanischen Abzug versuchte sich die Organisation als politische Kraft in Konkurrenz zur Sadr-Bewegung zu etablieren, gewann bei den Parlamentswahlen 2014 aber nur ein einziges Mandat und blieb eine Splittergruppe. Trotzdem wuchs ihre Miliz bis 2015 auf mindestens 3000 Mann an.

Qais al-Khaz'ali ist einer der prominentesten Anführer der Volksmobilisierungseinheiten und für seine Brutalität berüchtigt. Er und seine Organisation berufen sich

zwar immer noch auf Muhammad Sadiq as-Sadr, den Begründer der Sadr-Bewegung, doch ist Khaz'alis Nationalismus einer starken Abhängigkeit von den iranischen Revolutionsgarden gewichen, ohne die er den bewaffneten Kampf gegen die USA nicht hätte führen können. Darum bekennt sich die Asa'ib Ahl al-Haqq neben Sadr auch zu Khomeini, Khamenei und der Herrschaft des Rechtsgelehrten. Die iranische Führung dankt es ihr mit großzügiger Unterstützung.

Saraya as-Salam

Die Miliz mit der Bezeichnung Friedensschwadronen (Saraya as-Salam) wurde im Juni 2014 auf Anweisung von Muqtada as-Sadr gegründet und sollte möglichst viele der neuen Freiwilligen aufnehmen. Mutmaßungen über die Stärke der Saraya as-Salam und der bereits 2008 ins Leben gerufenen Liwa al-Yaum al-Mau'ud gehen weit auseinander und reichen bis zu 50 000 Mann. Dies ist durchaus möglich, denn schon die Mahdi-Armee zählte 2004 mehrere zehntausend Mann. Hier dürfte aber das gesamte Personal beider Milizen gemeint sein, von dem nur ein Teil gegen den IS kämpft. Im Unterschied zu Badr, Kata'ib Hizbullah und Asa'ib Ahl al-Haqq, die vor allem westlich und nördlich von Bagdad operieren, haben die Sadr-Milizen ihre Haupteinsatzgebiete im südlichen Zentrum des Irak, wo sie die schiitischen Heiligen Stätten schützen. Mehrmals waren sie aber auch an Kämpfen nördlich von Bagdad beteiligt. Zwar beziehen auch diese Milizen Unterstützung aus Iran, doch achtet Sadr trotz aller Abhängigkeiten auf politische Distanz zu Teheran.

Kata'ib al-Imam Ali

Unter den im Juni 2014 neu gebildeten Milizen stechen die Imam-Ali-Bataillone (Kata'ib al-Imam Ali) hervor, weil sie sich besonders schnell zu einer schlagkräftigen Truppe entwickelten. Schon kurz nach ihrer Gründung tauchten uniformierte und gut bewaffnete Milizionäre der Organisa-

tion auf und nahmen an den Konfrontationen mit dem IS in Diyala und Salah ad-Din teil. Insgesamt beteiligte sich die Kata'ib al-Imam Ali an den meisten wichtigen Auseinandersetzungen. Das lässt auf eine beträchtliche Kämpferzahl schließen, die gleichwohl geringer sein dürfte als die von Badr und Kata'ib Hizbullah.

Die Kata'ib al-Imam Ali unterhält intensive Beziehungen zu diesen beiden Organisationen und zu den iranischen Revolutionsgarden, die sich offenkundig entschlossen, auch die neue Miliz massiv zu unterstützen. Generalsekretär ist mit Shibli az-Zaidi ein Kommandeur, der früher zur Sadr-Bewegung gehörte. Er hält engen Kontakt zu Abu Mahdi al-Muhandis und auch zu den iranischen Revolutionsgarden.

Da die Kata'ib al-Imam Ali eine besonders wirksame Öffentlichkeitsarbeit betreibt, ist sie rasch bekannt geworden. Der Feldkommandeur Abu Azrael wurde im Irak aufgrund seiner teils äußerst brutalen Videos weithin bekannt. Er und seine Organisation scheinen gefangene IS-Kämpfer routinemäßig zu foltern und hinzurichten.

Organisation und Struktur

Dominiert werden die Volksmobilisierungseinheiten von den älteren Milizen und ihren Anführern Amiri, Muhandis und Khaz'ali. Nicht nur leiten diese die größten militärischen Operationen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Hinweise, dass neue Organisationen wie Kata'ib al-Imam Ali stark von den älteren abhängig sind. Die Volksmobilisierungseinheiten zählen insgesamt mehr als 100 000 Mann und sind schon allein deshalb zu einem wichtigen Machtfaktor geworden. Darum war die irakische Regierung unter Ministerpräsident Haidar al-Abadi bestrebt, die Kontrolle über diese Milizen zu gewinnen. Bisher ist dies jedoch nicht gelungen, da die großen Milizen unter erheblichem Einfluss der iranischen Revolutionsgarden stehen. Sie sind eher ein Instrument des Nachbarstaates, der vor allem über die Quds-Einheiten der Revolutionsgarden auf sie einwirkt.

Keine staatliche Kontrolle

Schon kurz nach dem Aufruf Ayatollah Sistanis versuchte die irakische Regierung, die Milizen ihrer Kontrolle zu unterstellen. Dazu gründete sie ein »Volksmobilisierungskomitee«, das die Aktivitäten der Milizen koordinieren sollte. Vorsitzender des Komitees ist der irakische Nationale Sicherheitsberater Falih al-Fayyad. Er hat jedoch kaum Einfluss auf die militärischen Aktivitäten der Volksmobilisierungseinheiten, die von den Milizenchefs und den iranischen Revolutionsgarden geleitet werden. Dazu trägt auch bei, dass die Milizen formal dem Innenministerium unterstehen, das wiederum von Badr unter ihrem Anführer Hadi al-Amiri kontrolliert wird.

In einem zweiten Schritt bemühte sich die Regierung, die Milizen mit Geldzuwendungen gefügig zu machen, die trotz der finanziellen Probleme des Irak für 2015 auf rund 1 Milliarde Dollar geschätzt wurden. Das ermöglichte es den Verbänden, ihren Kämpfern einen Sold zu gewähren. Da die iranischen Revolutionsgarden parallel jedoch nicht nur Geld, sondern auch Ausbildung, Waffen und Munition zur Verfügung stellten, konnte die irakische Regierung ihren Einfluss nicht ausweiten. Zumindest die großen Milizen kümmern sich nicht um die Wünsche Bagdads. Daran wird sich auch nichts ändern, nachdem die Regierung die Volksmobilisierungseinheiten als »unabhängige militärische Formation« innerhalb der staatlichen Sicherheitskräfte anerkannte und dem Ministerpräsidenten unterstellte.

Führung

Nicht der Nationale Sicherheitsberater Fayyad hat de facto das militärische Kommando über die Volksmobilisierungseinheiten, sondern der offiziell als ihr stellvertretender Chef firmierende Abu Mahdi al-Muhandis (ursprünglich Jamal Ja'far Mohammad oder Jamal al-Ibrahimi). Der ehemalige Badr-Kommandeur ist heute Anführer der Kata'ib Hizbullah. Muhandis ist ein international gesuchter Terrorist,

der an Bombenanschlägen auf die französische und die amerikanische Botschaft in Kuwait 1983 beteiligt war. Zudem macht ihn die kuwaitische Regierung für ein gescheitertes Attentat auf den damaligen Emir Jabir al-Ahmad as-Sabah im Mai 1985 verantwortlich. Beides waren Vergeltungsakte der schiitischen irakischen Daawa-Partei aufgrund der Unterstützung beider Länder für Saddam Hussein im Krieg gegen Iran. Muhandis flüchtete 1983 nach Iran, wo er sich dem Badr-Korps anschloss, dessen Kommandeur er später wurde.

Muhandis selbst gab an, er habe das Badr-Korps 2003 verlassen. 2005 wurde er ins irakische Parlament gewählt, ohne dass seine kuwaitische Vergangenheit bekannt wurde. Erst nachdem der australische Journalist Michael Ware über sein Vorleben berichtet hatte, floh Muhandis nach Iran, wo er sich in den folgenden Jahren aufhielt. Dort gründete er 2007 die Kata'ib Hizbullah, die den Kampf gegen die amerikanischen Besatzungstruppen aufnahm. Zwar setzte ihn die US-Regierung im Juli 2009 auf ihre Liste gesuchter Terroristen, doch wurde er nie gefasst. Nach dem amerikanischen Abzug 2011 kehrte er in sein Heimatland zurück und übernahm im Juni 2014 die militärische Führung der Volksmobilisierungseinheiten. Gemeinsam mit dem Badr-Chef Amiri bildet er den irakischen Teil der Führungsspitze des Verbundes.

Anbindung an die Revolutionsgarden

Komplettiert wird das Führungstrio der Volksmobilisierungseinheiten durch den Kommandeur der Quds-Einheiten der iranischen Revolutionsgarden, Generalmajor Qasem Soleimani.

Bei den Revolutionsgarden handelt es sich um eine politische Armee, die parallel zu den konventionellen Streitkräften besteht. Sie wurde Anfang der 1980er Jahre zum Schutz und zur Verbreitung der Islamischen Revolution gegründet. Folgerichtig unterstehen die Garden nicht der Regierung, sondern dem Revolutionsführer Ali Khamenei. Unklar ist, ob die Quds-Ein-

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2016
Alle Rechte vorbehalten

Das Aktuell gibt die Auffassung des Autors wieder

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364

heiten den Revolutionsgarden untergeordnet oder ebenso wie diese Khamenei direkt unterstellt sind. Für Gleichrangigkeit spricht, dass beide seit 2009 von einem Generalmajor angeführt werden.

Qasem Soleimani ist einer der prominentesten iranischen Militärs und seine Quds-Einheiten übernehmen militärische, geheimdienstliche und politische Aufgaben in den Nachbarländern Irans und im Nahen Osten insgesamt. Sie kümmern sich um die militärische Ausbildung und Unterstützung mit Iran verbündeter Gruppierungen und Staaten mit dem Ziel, den Einfluss Irans im Nahen Osten und Südasien auszuweiten. Ihr bisher größter Erfolg war die Schaffung der libanesischen Hizbullah und die dauerhafte Protektion für sie.

Auch im Irak sind die Quds-Einheiten schon lange aktiv. Seit den 1980er Jahren standen sie irakischen Milizen zur Seite und halfen nach 2003 Gruppierungen wie Badr, Asa'ib Ahl al-Haqq und Kata'ib Hizbullah, die stark von iranischer Unterstützung in Form von Training, Waffen, Geld und Rückzugsmöglichkeiten abhängig waren. Die Gründung der Volksmobilisierungseinheiten 2014 schließlich bot den Iranern die Gelegenheit, ihren Einfluss im Irak mit Hilfe der von ihnen kontrollierten Milizen erheblich zu steigern. Ihr Ziel dürfte sein, mit Iran verbündete Milizen zu einer Formation wie der libanesischen Hizbullah aufzubauen, die sich langfristig militärisch, ideologisch und politisch an Iran bindet.

Die enge Beziehung zu Iran haben Amiri und Muhandis wiederholt bestätigt. So berichtete der Badr-Führer, an der Schlacht von Tikrit hätten 100 iranische Militärberater teilgenommen. Muhandis sagte in einem Interview, dass die Volksmobilisierungseinheiten »sich auf die Kapazitäten und Fähigkeiten verlassen, die die Islamische Republik liefert«. Nicht zuletzt besuchte Soleimani mehrmals die schiitischen Milizen im Irak und demonstrierte damit, dass er der starke Mann im Hintergrund ist.

Keine Stabilisierung des Irak

Angesichts dieser Befunde ist es keine allzu große Übertreibung, wenn sunnitische Politiker im Irak von einer »iranischen Intervention« sprechen. Der Aufstieg der Volksmobilisierungseinheiten und der damit verbundene Machtzuwachs der Iraner führen dazu, dass die Erfolge im Kampf gegen den IS innenpolitische Konflikte befeuern und der irakische Staat mit einem neuen Akteur konfrontiert wird, der die Autorität der Zentralregierung in Frage stellt.

Der Kampf gegen den IS leidet seit Jahren daran, dass die sunnitische Bevölkerung die Jihadisten mehrheitlich ablehnt, aber die Regierung in Bagdad ebenfalls fürchtet. Verantwortlich hierfür war besonders der Bürgerkrieg 2005–2007 und die Verfolgung von Sunniten durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Maliki ab 2011. Der Aufstieg schiitischer Milizen und ihrer iranischen Verbündeten sowie ihre Gräueltaten an der Bevölkerung treiben viele Sunniten in die Arme des IS. Dies wird die Einnahme weiterer vom IS kontrollierter Städte erschweren und nach einer Eroberung dafür sorgen, dass die Jihadisten im Untergrund auf die Sympathien der örtlichen Bevölkerung zählen können. Eine vollständige Zerschlagung des IS und eine Versöhnung der irakischen Volksgruppen werden so immer unwahrscheinlicher.

Die ohnehin fragile irakische Regierung wird durch den Aufbau und die Vereinigung eines iran-treuen Milizenverbandes weiter geschwächt. Der Irak wird immer mehr zu einem Milizenstaat, in dem Armee und Polizei nur Randakteure sind, während Milizen verschiedener Volksgruppen und Ausrichtungen um die Macht konkurrieren. In Irakisch-Kurdistan haben die beiden Kurdenparteien und ihre jeweiligen Milizen bereits das Ruder übernommen, während in den sunnitischen Gebieten der IS immer noch sehr stark ist. Iran-treue schiitische Verbände könnten künftig verhindern, dass der irakische Staat auch nach einem Sieg über den IS im arabischen Teil des Landes seine Autorität wiederherstellt.